

Laibacher Zeitung.

Nr. 219.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 26. September

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

1874.

Mit 1. Oktober

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerationspreis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Oktober:

Mit Post unter Schleifen	1 fl. 25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 " — "
Im Comptoir unter Couvert	1 " — "
Im Comptoir offen	— " 92 "
Für die Zeit vom 1. Oktober bis Ende Dezember:	
Mit Post unter Schleifen	3 fl. 75 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	3 " — "
Im Comptoir unter Couvert	3 " — "
Im Comptoir offen	2 " 75 "

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

„Narodni Listy“ besprechen die politische Bedeutung der in Pribislau, anlässlich der Enthüllung des Sramoniments abgehaltenen Feier, deren Haupttendenz gegen die reactionären und clericalen Elemente gerichtet sei und gerade zur gegenwärtigen Zeit und unter den jetzigen Verhältnissen die nationalen, kulturhistorischen, politischen und sittlichen Bestrebungen des tschechischen Volkes manifestieren. Tausende treuer Tschechen hätten dem blinden Laborantenführer ihre innigste Achtung bewiesen, weil er den schroffsten Gegensatz zu den „unfehlbaren Autoritäten“ des tschechischen Volkes bilde und weil sein Streben und Wirken der Politik der jetzigen „Wohltäter“ der Nation schnurstracks zuwider laufe. Das Gewissen des tschechischen Volkes habe hier abermals das aufgerichtete Bollwerk der Lüge und der geistigen Raechtschast durchbrochen, und so lange das Volk Sja feiern werde, brauche man nicht zu befürchten, daß eine Politik siegen könnte, welche die Lebensinteressen der Nation außer Acht ließe und nur den Jesuiten in die Hände arbeiten würde.

„Der Tagesbote“ nimmt den jüngst vom „Pole z Pravy“ veröffentlichten Brief vom Lande zum Anlaß, darauf hinzuweisen, daß die darin vertretene Idee einer tschechisch-patriotischen Liga nichts neues sei, daß dahinter nur die Angst vor dem täglich sich mehr entwickelnden Deutschland, dessen Trennung von Oesterreich der Tschechen Schuld sei, liege, und daß damit wahrcheinlich nichts anderes bezweckt werden wolle, als den Eintritt der nun ganz vereinzelt stehenden Fraction der

Alttschechen in den Reichsrath zu ermöglichen. Das sei der Kern der Bildung einer österreichisch-patriotischen Partei ohne Rücksicht auf die Nationalität.

„Narodni Listy“ führen „eine Stimme aus dem Volke“ an, die sich über die unedle und ungebührliche Kampfwiese ausspricht, welche die alttschechischen Organe gegen die liberale Partei führen und die nicht allein die Untergrabung der eigenen Partei zur Folge haben, sondern auch jedes Gefühl für Schicklichkeit und Sittlichkeit im Volke abstumpfen würde. Statt an sich heranzuziehen, stoßen die alttschechischen Blätter in dieser Weise das Volk von sich ab und wenn hiedurch jemandem unangenehme Folgen erwachsen, so würde dies gewiß nicht die liberale Partei sein. Der gesunde Verstand des Volkes sehe hierin durchaus keinen Verrath, wenn im böhmischen Landtage, der bisher den Deutschen auf Gnade und Ungnade überliefert war, einige tschechische Abgeordnete erschienen seien, auch darin erblicke das Volk keinen Vaterlandsverrath, daß Trojan u. a. mit Auersperg und Wolfrum gesprochen haben; denn es lasse sich im Landtage keine chinesische Mauer auführen und es sei nicht wahrscheinlich, daß die alttschechischen Abgeordneten, sobald sie in den Landtag eintreten, was doch bald geschehen müsse, diese aufführen würden. Vielmehr erkenne der gesunde Verstand des Volkes, daß die Verbreitung der patriotischen Erklärung der liberalen Partei schändlich, und daß wenn die alttschechischen Organe den Nachdruck, mit welchem die jungtschechischen Abgeordneten ihren freiheitlichen Standpunkt betonten, als eine Preisgebung an die Verfassungspartei und an Bismarck bezeichnen, dies nur eine eitle Lüge sei. Durch solchen Betrug lasse sich das Volk nimmermehr täuschen.

Inbezug auf die eine hohe militärische Persönlichkeit betreffenden und in Umlauf gesetzten ehrenrührigen Gerüchte schreibt ein wiener Correspondent der „Bohemia“:

„Das „Wiener Tagblatt“ wußte zu erzählen, der Stellvertreter des Reichskriegsministers, Sectionschef FML. v. Benedek (nicht zu verwechseln mit dem FML. Benedek, dem einstigen Führer der Nordarmee) sei plötzlich auf unbestimmte Zeit beurlaubt worden, was einer Veretzung in den Ruhestand gleichkomme. Man bringe dies in Zusammenhang mit den Verträgen, die bezüglich der Herreausrüstung mit den verschiedenen Consortien geschlossen worden sind. „Man“ versicherte, der Abschluß der Verträge habe an maßgebender Stelle um so weniger befriedigt, als Herr v. Benedek hiebei den neuen Consortien um vieles concilianter als dem früher bestandenen sich gezeigt haben soll. Die Leitung der Unterhandlungen mit der neuen Herreausrüstungs-Gesellschaft aber war Herrn v. Benedek, wie es heißt, vollständig überlassen worden, da Herr von

Koller über diese Angelegenheit nicht informiert war.“ Die Quelle, aus welcher alle diese Angaben stammen, die mit einer Sicherheit auftreten, als wäre die Ehre eines hochverdienten und geachteten Staatsdieners jedem Lästermunde preisgegeben, muß eine sehr trübe sein, wie man aus der nachfolgenden Darstellung des Sachverhaltes ersehen kann: Vor allem ist FML. von Benedek, der im vorigen Winter eine schwere Krankheit durchmachte, nicht plötzlich und unbestimmt, sondern auf sein Ansuchen und zum Kurgebrauche auf die Dauer von acht Wochen — bis zum 11. Oktober — beurlaubt. Diesen Urlaub, dessen erste Hälfte er in Baden zubrachte, mußte er sogar unterbrechen, um während der durch Dienstreisen veranlaßten Abwesenheit des Kriegsministers, General der Cavalerie von Koller, denselben im Amte zu vertreten. Die Verträge wegen der Herreausrüstung sind noch nicht abgeschlossen und werden „an maßgebender Stelle“ erst vorgelegt werden, können dort also weder Befriedigung noch das Gegenheil hervorgerufen haben. Wenn aber die Offerten der neuen Consortien jenen des Stene'schen Consortiums vorgezogen wurden, so geschah es eben, weil die neuen Bewerber größere Concessionen machten, als das frühere Unternehmen. Wer also da „concilianter“ war ist klar. Die Insinuation, daß sich General der Cavalerie Baron Koller über eine Angelegenheit, welche die Schlagfertigkeit der Armee so nahe berührt und zudem Gegenstand der parlamentarischen Controlle ist, nicht informiert haben sollte, ist zu plump, um geglaubt zu werden, auch wenn die Sache nicht so stünde, daß FML. v. Benedek als Präses der Commission dem Minister über jede Phase der Verhandlungen berichtete, während der Minister sich stets das Recht wahrte, zu billigen oder zu verwerfen, was ihm des einen oder des andern würdig schien. Schließlich wird dem FML. von Benedek noch imputiert, daß er auf den Sturz des FML. Kuhn hinarbeitete, in der Hoffnung, dessen Erbe zu sein. Für Eingeweihte und solche, die Charakter und Stellung des FML. v. Benedek kennen, bedarf diese Insinuation keiner Widerlegung, die offenbar nur der gehässigen Tendenz des ganzen unbegreiflich leichtsinnigen Artikels die Krone aufsetzen soll. Für Fernerstehende genüge die Versicherung, daß unter allen Versionen über die Ursache des Sturzes des FML. Kuhn diese zwar den Reiz der völligen Neuheit, aber auch nicht einen Schatten von Glaubwürdigkeit für sich hat. FML. v. Benedek weilt gegenwärtig in Marienbad, ist also nicht einmal in der Lage, sich sofort gegen diese Verleumdung zu verteidigen.“

Zur Action in Ungarn.

Der Mittelschul-Gesekentwurf wird — wie „Naplo“ vernimmt — denn doch in der nächsten

Seuiffeton.

Klimatologische Skizzen.

I.

Oberrosenbach.

Oberrosenbach ist auch jetzt noch bei der herrlichen Herbstwitterung, und zumeist von einem gewählten Publicum, zahlreich besucht. Mag dies immerhin in erster Reihe dem Rahmkaffee, über welchen das anerkennte Urtheil der Damenjury bereits längst feststeht, und der guten, billigen und aufmerksamen Bewirthung, die dort zutheil wird, gelten, so darf man jene Thatsache doch auch dem in erfreulicher Weise steigenden Verständnisse für die Gesundheitspflege zuschreiben.

Oberrosenbach ist allerdings der Ort, der die Kultivierung von letzterem Standpunkte aus vollkommen rechtfertigt.

Der Rosenbachberg liegt nach „Beschmann“ 1243' ober der Meeresfläche (mithin um etwas höher als das bereits vielumworbene Stein und Bischofsbad), ragt somit in die Region des mit 1200' Höhe beginnenden subalpinen Klimas, dessen gesundheitsfördernde Eigenschaften es nicht nur theilt, sondern durch seine speci-fische Lage in hervorragender Weise vereintigt.

Es wäre überflüssig, darauf aufmerksam zu machen, daß die Höhe von Oberrosenbach rings von Wald, und zwar zumeist von Nadelholz umgeben ist. Die isolirte Lage des Berges läßt den balsamischen Waldesduft unvermengt zum Genuße kommen, da die Atmosphäre weder durch Producte gedrängter menschlicher Wohnungen und industrieller Unternehmungen, noch durch

Exhalationen nasser Grundstücke oder gar von Kloaken verunreinigt ist. Die Feuchtigkeit der Niederung reicht (mit Ausnahme von heftigem Sirocco, und selbst dann nur im gemilderten Grade) nicht in jene lustige Höhe. Die Luft ist daher trockener, gespannter, reicher an Electricität und Ozon als in der Thalfäche.

Nebst der Luft bietet in Oberrosenbach das Wasser eine kostbare Naturkraft dar. Wenige Schritte unter dem Anie des Weges, der von Oberrosenbach gegen die Dreinlethöhe führt, befindet sich eine Felsenquelle (permanent 9° R.), welche ein vortreffliches Wasser liefert, das nach obiger Temperaturbestimmung erfrischend kühl, dabei kohlensäurehaltig, perlend und sichtlich von animalischen und vegetabilischen Verunreinigungen gänzlich frei ist.

Der Weg nach Oberrosenbach ist an und für sich ein wichtiges Moment in Rücksicht der Gesundheitspflege. Die allmähliche Ansteigung, die Expansion der Lunge, das Einathmen sauerstoffhaltigerer Waldluft, die Anregung der Hautthätigkeit — können nie genug gewürdigt werden, und dürften bei anhaltender Anwendung namentlich der heranwachsenden Damenwelt sehr zuträglich sein.

An der Höhe genießt man eine herrliche Rundschau nach allen Weltgegenden. Die Größe und Pracht derselben schließt jedes empfängliche Gemüth dem Naturgenusse auf, wobei die Alltagsorgane so gedämpft wird, wie die gelinde Windströmung die unteren feuchten Luftschichten zerstäubt.

Zum besseren Verständnisse der Rundschau wäre es wünschenswerth, daß dem Publicum die topographisch-oro-graphische Kenntniss des Panoramas durch bildliche Darstellung näher gerückt wäre. Wir besitzen zwar ein schätzbares „Panorama des nordrainischen Beckens“ von

Friedrich Simony, vom Golouz aufgenommen, doch umfaßt dasselbe nicht die volle Rundschau, wie man sie von Oberrosenbach hat, und übrigens ist jenes Werk wegen des großen Formates und hohen Kostenpunktes für eine allgemeine Verbreitung nicht vollkommen geeignet. Angemessener scheint uns die Mobilität, in welcher der österr. Alpenverein im Vorjahre das Panorama von Salzburg veröffentlichte. Jenem Muster nachzufolgen, scheint eine naheliegende Aufgabe der jüngst auch in Kraiu zustande gekommenen Alpenvereinsfiliale zu sein, deren statutenmäßiger Zweck es ist, die Kenntniss unserer Alpenwelt zu verbreiten.

Die wissenschaftliche Darstellung der klimato-therapeutischen Bedeutung muß allerdings den in jene wissenschaftlichen Hallen eingetretenen Fachmännern überlassen bleiben; doch ist man aus den vorstehenden unvorgreifenden Worten zu dem Schlusse berechtigt, daß Oberrosenbach vom hygienischen Standpunkte hohe Beachtung verdient; daß die Benützung jener Promenade, so lange es die Witterung zuläßt und tagsüber das möglichst lange Verweilen an jener Stätte ruhigen Frohsinns und Wohlbehagens nicht genug empfohlen werden kann, und daß man die Stadt Laibach vor so vielen anderen beglückwünschen darf, einen von der Natur so begünstigten Gnadenort zu besitzen.

Es kann nur einer nahen Zukunft vorbehalten sein, daß in Oberrosenbach bleibende Wohnstätten für Gäste erstehen, die namentlich zur Zeit der Sommerfrische sichere Nachfrage zu gewärtigen hätten.

Zum Schlusse sei es uns im Interesse des Publicums erlaubt, den Wunsch nach Anbringung von Bänken im Waldbereiche an der Höhe von Oberrosenbach und um Verbesserung der Zugänge von Tivoli aus, auszusprechen.

A. A.

Reichstagsession zur Verhandlung gelangen. Während der Finanzausschuss sich mit der Prüfung des 1875er Budgets befassen wird, hält das Haus öffentliche Sitzungen, in welchen außer anderen dringenden Vorlagen auch der genannte Gesetzentwurf erledigt werden soll. So ist Hoffnung vorhanden, daß die Mittelschulen noch in diesem Jahre die Organisation erlangen werden, deren Mangel die wissenschaftlichen Resultate ihrer Wirksamkeit heute in so hohem Maße beeinträchtigt.

Die Vorarbeiten zu dem wie baldigen Inleben treten des Notariats-Instituts scheinen im k. Justizministerium rasch vorwärts zu schreiten, denn, wie wir vernehmen, sind die in Betreff der Vollziehung des Notariatsgesetzes zu erlassenden Instructionen sowie die auf die Notariatsgebühren bezüglichen Bestimmungen bereits fertig. Weiters vernehmen wir, daß die auf die Zahl der zu ernennenden Gerichtsnotare, sowie auf die Bestimmung der Amtsbezirke bezüglichen Vorschläge bereits von sämtlichen Gerichtshöfen unterbreitet worden sind, und wenn — wie zu erwarten ist — der im nächsten Monate zusammentretende Reichstag sich beeilen wird, die durch das Oberhaus an dem Gesetzentwurfe vorgenommenen Modificationen je eher zu erledigen, dann ist auch begründete Hoffnung vorhanden, daß der Gesetzentwurf, wenn auch nicht wie bestimmt war, mit dem 1. Jänner, aber doch gewiß im Frühling des nächsten Jahres wird ins Leben treten können.

Ungarisches Anlehen.

Der „Bester Lloyd“ erzählt über die Verhandlungen, welche Sr. Excellenz der ungarische Finanzminister inbetreff des ungarischen Anlehens eben in Wien führt, folgendes:

„Wie unseren Lesern bekannt, ist Finanzminister Ohyecz dieser Tage in Wien eingetroffen, um mit den daselbst weilenden Vertretern des Rothschild-Consortiums wegen Begebung der zweiten Hälfte des 153 Millionen-Anlehens zu unterhandeln. Die diesfälligen Verhandlungen haben — bereits förmlich begonnen. Bekanntlich handelt es sich für den ungarischen Finanzminister nicht etwa darum, die zweite Anlehenshälfte überhaupt an Mann zu bringen, denn in dieser Beziehung ist jede Schwierigkeit beseitigt. Allein es wäre der schärfste Wunsch Ohyecz's gewesen, mindestens die zweite Hälfte des Anlehens nicht mehr in Form von Schatzbons, die binnen fünf Jahren rückzahlbar sind, sondern als consolidierte Schuld zu emittieren. Nach dem erwähnten Telegramme unseres sehr wohlunterrichteten Gewährsmannes wäre vorderhand nicht viel Aussicht dafür, daß Herr v. Ohyecz mit seiner Absicht durchdringe: „Rothschild und Hansemann entsprechen zuvorkommend manchen Wünschen Ohyecz's; einzuwillen aber dürfte dessen Wunsch wegen Consolidierung der Schuld noch nicht erfüllt werden, sondern auch die zweite Hälfte auf fünf Jahre mit einiger Erleichterung der Bedingungen vom Consortium übernommen werden.“ Jenes „einzuwillen“ und „noch nicht“, dessen sich unser vorsichtiger Correspondent bedient, läßt wohl hoffen, daß in der Sache vielleicht noch nicht für alle Zeit das letzte Wort gesprochen und ein späterer Versuch, etwa beide Hälften des Anlehens — selbstverständlich mit Zustimmung aller Beteiligten — in eine consolidierte Schuld umzuwandeln, keineswegs ganz ausgeschlossen sei. Vorläufig müssen wir uns damit zufriedengeben, daß „eine Erleichterung der Bedingungen“ erzielt wurde, über welche uns vorläufig nichts näheres bekannt ist, von der wir aber wünschen, daß sie eine recht ausgiebige sein möge.“

Politische Uebersicht.

Kaisbach, 25. September.

Das „Prager Abendblatt“ meldet: Die Reichsrathswahlen für die des Mandats verlustigen Deputierten finden am 20. Oktober für die Landgemeinden und am 23. Oktober für die Städte statt. Im ganzen sind 33 Mandate erledigt.

Den Entwurf des Strafcodex gedenkt der ungarische Justizminister — wie „Naplo“ mittheilt — erst dann vor die Öffentlichkeit zu bringen, wenn wenigstens der allgemeine Theil des Motivenberichtes die Presse verlassen hat. Das wird Ende dieser Woche der Fall sein. Der Motivenbericht des Entwurfes macht allein hundert enggedruckte Bogen aus und namentlich im allgemeinen Theile sind alle Theorien, welche auf dem Gebiete der modernen Codification zur Geltung gelangt sind, eingehend und kritisch gewürdigt. In gleicher Weise ist in der Specialmotivierung jede strittige Frage mit Berücksichtigung der ausländischen Fachliteratur und der legislatorischen Arbeiten behandelt.

Das deutsche Reichs-Eisenbahnamt hat eine Reihe von Bestimmungen über die Handhabung und die Einrichtung des Signalwesens auf den Eisenbahnen Deutschlands aufgestellt. Dieselben sind das Ergebnis der auf Veranlassung des Reichs-Eisenbahnamtes gepflogenen Beratungen der Delegierten der deutschen Eisenbahnverwaltungen über einen von dieser Reichsbehörde ausgearbeiteten Entwurf.

Die Frage der italienisch-schweizerischen Grenzregulierung wurde durch den amerikanischen Gesandten, Marsh, als Schiedsrichter, zugunsten der Forderungen Italiens entschieden. Italien erhält hienach einen Gebietszuwachs von 1800 Hectaren.

Ganz Frankreich — meldet die „Independance belge“ — schickt sich zur eifrigen Theilnahme an den Wahlen der Generalräthe an, die diesmal mehr als ein bloß locales, die ein allgemeines Interesse in sich schließen, vorzugsweise deswegen, weil hinter diesen Departementwahlen sich bereits die große Wahlbewegung von 1875 vorbereitet. In diesem Augenblicke stehen die Wahlsancen der Republikaner günstig; sie werden jedoch gegen bonapartistische Maires ernste Kämpfe zu bestehen haben. Der Zufall wird ebenfalls eine große Rolle spielen; so gehören in einigen Departements die ausscheidenden Generalräthe größtentheils der republikanischen Partei an; die geringste Schluppe kann hier die Majoritäten ändern, während wieder in anderen Departements selbst ein Stimmenverlust das Wahlergebnis nicht ändern würde.

300 Gendarmen und 200 Zollwächter verjagten 2000 Carlisten, welche die Brücke in Albaida so wie die Eisenbahn und den Telegraphen nach Valencia zerstörten. Ein Lebensmitteltransport ist von Tafalla ohne Kampf nach Pamplona gelangt. In Biscaja sind die Carlisten derrotiert, viele verlangen Amnestie.

Die hohe Pforte hat das Generalgouvernement Albanien aufgelassen und wurde diese Provinz mit Prirendi vereinigt. Die fremden Mächte verwandeln demnach ihre Consulate in Vizeconsulate.

Von der Nordpol-Expedition

Die Schicksale und Erlebnisse der österreichischen Nordpol-Expedition nehmen das allgemeine öffentliche Interesse fast ausschließlich in Anspruch. Alle Tagesblätter des In- und Auslandes füllen ihre Spalten mit Berichten über die vollbrachte lähne große That; alle Welt ist von ihrer Herrlichkeit voll.

Der Berichterstatter der „Neuen Fr. Presse“ bringt vom Bord des „Finnmarken“ unterm 21. September mittelst electrischen Drahtes nachstehende höchst interessante Mittheilungen:

„Ich will in aller Kürze ein Bild der ganzen Reise entwerfen, soweit es nach den verschiedenen Erzählungen zusammenhängend möglich ist. Es finden sich darin gewiß Wiederholungen bekannter Thatsachen, allein die interessantesten Details überwiegen so sehr, daß dieser Bericht wie alles, was man von der österreichischen Nordpol-Expedition erzählt, gewiß nur willkommen sein wird. Der ursprüngliche Plan der Expedition bestand bekanntlich darin, längs der Westküste Nowaja-Semlja hinaufzufahren, mit dem Bestreben, möglichst weit vorzubringen, wenn thunlich, im ersten Jahre Cap Tscheljuskin an der nördlichsten Spitze Sibiriens zu erreichen. Von hier aus sollte der „Tegetthoff“ nach Osten gegen die Behringsstraße vordringen und als sein Desiderium war die Erreichung der Behringsstraße, die Rückkehr durch dieselbe in befahrene Gewässer und das Anlaufen eines amerikanischen oder asiatischen Hafens in Aussicht genommen. Mit diesem Plane ging die Expedition am 13. Juni 1872 von Bremerhafen nach Tromsø, dort mußte sie wegen verschiedener Adaptierungen und Kohleneinnahme zehn Tage verweilen. In der Nacht vom 13. auf den 14. Juli ging der „Tegetthoff“ unter Dampf; Commandanten, Officiere und Mannschaft waren guten Muthes. Am Abend des 25. Juli stieß die Expedition unter 74 1/2 Grad nördlicher Breite auf leichtes Treibeis, noch in derselben Nacht verdichtete sich dasselbe sehr stark und in der Nacht vom 27. auf den 28. Juli war der „Tegetthoff“ vollständig vom Eise blockiert.

Sechs Tage hindurch verblieb das Schiff in dieser Lage, dann änderte sich der Wind, der „Tegetthoff“ wurde frei und gelangte in die Nähe der Admiralitäts-Halbinseln in Küstenwasser. Die Expedition kam nun dasselbe entlang bis nach Nowaja-Semlja und erreichte durch ziemlich gut vertheiltes Eis die Nähe der Kreuz-Inseln, doch fanden unsere Polarfahrer gutes Wetter, flauwe Brise und glücklich vertheiltes Eis, aber starken Nebel. Einen Augenblick lang zerriß der letztere, und am Horizont sah man zwei Yachten. Der Nebel gestattete nicht mehr weiter vorzugehen, das Expeditions-schiff ging an einem großen Eisefeld vor Anker. Plötzlich hörte man an Bord zwei aufeinanderfolgende Kanonenschüsse, der Nebel hob sich und es war eine Yacht in Sicht, welche die norwegische Flagge an der Gaffel und die österreichische auf Topp führte, es war der „Johjörn“ mit dem Grafen Wilczel und dem Commodore Sternel. Beide Herren kamen in einem Fangboot an Bord, Wilczel eine Champagnerflasche schwingend und bei heiterem Mahle wurde das unerwartete Wiedersehen gefeiert. Beide Schiffe setzten dann unter Segel und nahmen nordöstliche Richtung. Gegen Morgen lusten sie gegen die Wilhelms-Inseln, um dort vor Anker zu gehen; eine plötzlich entstandene Oeffnung im Eise gestattete jedoch den Kurs fortzusetzen. Am Morgen des 13. August verweilten die Schiffe in der Nähe der Barants-Inseln, alle Auswege wurden ihnen verschlossen und so blieb nichts übrig, als sich am Landeise in der Nähe dieser Inseln festzulagern. Ein frischer Südwestwind setzte ein, trieb das Eis in schweren, nicht gepackten Massen nordostwärts, wodurch „Tegetthoff“ und „Johjörn“ noch dichter besetzt wurden und auch das Landeis, das vorüberstreichende Packeis keine große Sicherheit mehr bot. Zwischen den Commandanten der beiden Schiffe war verabredet, sich beim Eintritt günstiger Eisverhältnisse zu trennen.

Erst am Morgen des 21. August traten diese ein, um 9 Uhr lichtete der „Tegetthoff“ und steuerte nordostwärts, und der „Johjörn“ setzte kurz darauf unter Segel und zog südwärts nach der Heimat. Er kam bald außer Sicht. Der „Tegetthoff“ fand abermals gut vertheiltes Eis, zwischen dem er bis Mitternacht im nordöstlichen Kurs vorwärts steuerte; dann aber mußte er, da das Eis keine Durchfahrt gestattete, an einer eisigen Anker werfen. Der frische Nordostwind fiel plötzlich ab, es trat vollkommene Windstille ein, das Eis packte zusammen, und als die Polarfahrer des anderen Morgens erwachten, da war in ihrer Nähe keine eisfreie Stelle mehr zu sehen. Der „Tegetthoff“ war eingefroren. Das prächtige Schiff, welches die größten Schwierigkeiten leicht bewältigt hatte, wurde zwischen dem Eise festgepackt, und es erschloß sich keine Aussicht, dasselbe daraus zu befreien, denn der herbeigesehnte Ostwind blieb aus. Der „Tegetthoff“ war somit den Launen der gewaltigen Eismassen preisgegeben. Er begann mit denselben zu treiben, und zwar in nordöstlicher Richtung. Es öffneten sich wohl später einzelne Waten und die Befreiungsarbeiten wurden mit fast übermenschlicher Anstrengung begonnen und fortgesetzt. Tag und Nacht, bei Sturm und Wetter legten Commandant, Officiere und Mannschaft mit Hand an; das Eis wurde gesägt und sogar der Versuch gewagt, das Schiff durch die Maschine zu befreien.

Es war alles vergeblich. Das Expeditionsschiff trieb unaufhaltsam längs der Küste von Nowaja-Semlja immer nach Nordost. Anfangs Oktober endlich begann die eisige feste Scholle, welche den „Tegetthoff“ gefangen hielt, in Stücke zu gehen, am 7. Oktober kam das Steuer in Gebrauch, zu besten, und am Morgen des 13. Oktober hatte das Schiff die erste schwere Eispressung auszuhalten. Der „Tegetthoff“ war durch die Pressungen stark gehoben, auf die Seite gelegt, und an allen Ecken und Enden preßten sich die colossalen Eismassen an ihn; er hatte die erste, aber vollgiltige Probe seiner ausgezeichneten Construction abgelegt.

Alle Fahrnisse dieser ersten und aller späteren Pressungen überdauerte der „Tegetthoff“ heil und unverletzt. Man kann diese Widerstandskraft erst richtig bemessen, wenn man sich vor Augen hält, daß diese Pressungen bis zum Februar 1873 sich fast täglich wiederholten. Das Eis in der Umgebung des Schiffes war während dieser Zeit so aufgeschraubt und zerfurcht, daß man an Bord in Verlegenheit war, wohin der stets bereit gehaltene Rettungsproviant und die Rettungsboote niedergelassen werden sollten. Es kam vor, daß sich im Verlaufe von fünf Minuten wenige Schritte vom Schiff ein Eiswall in der Höhe von sechsunddreißig Schuh aufschob und einen Theil des auf dem Eise befindlichen Holz- und Kohlenvorrathes, sowie das für magnetische Beobachtungen bestimmte Zelt begrub. Fast endlos schienen sich diese Qualen ausdehnen zu wollen, und doch verließ niemanden die Zuversicht auf Rettung und gutes Vorwärtkommen. Ende Februar ließen die Eispressungen in der That nach und rings um das Schiff herrschte fortan Ruhe im Eise.

Im Jänner 1873 hatte die Expedition den 79ten Grad nördlicher Breite erreicht und kurz darauf überschritten; weiter wurde sie in nordwestlicher Richtung getrieben, nachdem sie nordöstlich bis 73. Grad der Länge fortgerissen worden war. Im Frühjahr, als das Schiff aufgetaucht wurde, boten sich trotz häufiger Ausschau aus dem Krähwinkel nur sehr geringe Aussichten, aus dem ringum schließenden Eise herauszukommen. Abermals wurden alle verfügbaren Kräfte aufgeboten, um das Schiff vom Eise zu befreien. Von Anfang Mai bis Anfang September, also durch volle vier Monate, wurde mit Sprengen, Bohren, Sägen und Meißeln daran gearbeitet. Das Schiff sollte zuerst vom Eise losgelöst und dann ins Wasser gebracht werden. Bis zum Großmaste gelang dies auch nach kaum zu schildernem Gesehens und Bemühungen; von dort gegen den Anker aber bot das Sägen des Eises immer größere Schwierigkeiten, denn es nahm an Dike von Stunde zu Stunde zu. Die Mitglieder der Expedition sägten oft Eisplatten von zwölf Fuß Dike heraus und mußten sich dann von der Vergeblichkeit dieser aufreibenden Arbeit überzeugen, denn unter der herausgesägten Platte fanden sie untergeschobenes Eis, das mit den Werkzeugen gar nicht mehr bewältigt werden konnte. Es wurden neue längere Sägen construirt, doch auch diese führten zu keinem erfreulicheren Resultate. So mußten sich denn Führer und Officiere nach und nach mit der Idee befassen, ihr kostbares Eigenthum, den „Tegetthoff“, aufzugeben.

Am 30. August 1873 um 2 Uhr nachmittags kam Franz Josephsland zum erstenmal in Sicht. Das erste, was jetzt nach Admiral Tegetthoff genannte Cap präsentirte sich hoch, schroff und felsig, seine abfallenden Wände waren theilweise schneefrei. Im Falle des Tages wurden noch mehrere flach vorliegende Inseln und auch Gletscher gesehen. Sobald die Existenz des Landes constatirt war, ließ der Commandant Officiere und Mannschaft auf Deck treten; die prachtvolle, jetzt etwas mitgenommenen Seidenflagge, bekanntlich ein Geschenk der Damen in Pola, wurde aufgehißt und Capitän Wichprecht hielt eine dem seltenen Anlasse entsprechende Rede. Drimaliges Hurrahgeschrei ertönte darauf und das Land war nach dem Kaiser „Franz-Josephsland“ getauft. In den Monaten September und Oktober trieb der „Tegetthoff“

längs der Küste dieses Landes auf und nieder, immer dem herrschenden Winde folgend, und erst am 1. November kam er nach einem starken Ost-Nord-Ost ganz unerwartet an Land, fast auf drei Meilen von einer flachen Insel, welche die Mitglieder der Expedition schon am nächsten Tage betraten. Das Land wurde im Namen des Kaisers in Besitz genommen; es wurde ein Cairn (Steinhausen) gebaut und darunter ein Document niedergelegt, welches eine kurze Geschichte der Expedition enthält.

Wider alles Erwarten blieb das Expeditionsschiff den ganzen Winter ruhig in der Nähe des Landes liegen. Die schönen Tage wurden zu Ausflügen auf das Land benützt, welche jedoch keine größere Ausdehnung nehmen durften, da die kurze Dämmerung weiteres Entfernen vom Schiffe nicht zuließ. Indef wurden die Vorbereitungen zu den größeren Schlittenreisen während des Frühjahrs getroffen. Die Schlittenreisen, welche von Julius Payer geführt wurden, zählen zu den tollkühnsten und wunderbarsten Unternehmungen, welche je von Polarreisenden gewagt wurden. Angethan mit einer dicken Hose und einem Matrosenhemd, über den Kopf eine Sturmhaube aus doppeltem Tuch geworfen, welche nur einen Theil des Gesichtes freiließ, und ein Bärenfell umgehängt betraten die todesmuthigen Kämpfer im Dienste der Wissenschaft bei einer Kälte von 40 Grad Reaumur die unermesslichen Eisfelder auf den schwachen Schlitten. Dazu heulten die Stürme über die Gletscherfelder und die Windstärke war oft so groß, daß die Schlitten mit aufgespannten Segeln ohne jede menschliche Thätigkeit mit rasender Geschwindigkeit vorwärts getrieben wurden.

Auf dieser Schlittenreise haben sich die mitgenommenen Hunde in erstaunlicher Weise bewährt. Alle Strapazen, alle Noth waren nicht im Stande, sie arbeitsunfähig zu machen, galt es nun die Schlitten vorwärts zu ziehen oder auf Eisbären Jagd zu machen, welche Lederbissen für die Mahlzeit lieferten. Die Noth, welche die Nordpolfahrer auf diesen Reisen erduldeten, war oft schrecklich, am gräßlichsten war die Plage des Durstes. Oft mußten sie gefrorene Schneeballen in der Hand aufthauen lassen, um daraus dann einen labenden Trunk zu saugen. Zwei dieser Reisen führten nach Westen, eine nach Norden, während der letzteren blieben die Teilnehmer 30 Tage vom Schiffe entfernt, während der ersten je 6 Tage. Auf der Nordreise gelangten Oberleutnant Payer, Schiffsführer Drel und 5 Mann bis ans Cap Hohenlohe unter 81 Grad 35.

Die bisher bestandenen Gefahren machten 4 Mann unfähig, die Reise fortzusetzen, sie wurden zurückgeschickt, und nur Payer, Drel und der Matrose Zerlinowitsch wagten sich mit zwei Hunden weiter nordwärts. Payer, der Matrose und die Hunde wurden vor den Schlitten gespannt, während Drel rückwärts nachschob, auf dem Schlitten lag der Proviant für acht Tage und ein Zelt. Sie kamen zuerst nordöstlich an ein Gletscherlabyrinth, in welchem sich die Eisberge zu hunderten aufthürmten. Vor denselben wurde Mittag gehalten, Essen gelocht, und nach eingenommener Mahlzeit setzte sich die todesmuthige Karawane in Bewegung.

Raum hatte sie jedoch zwanzig Schritte zurückgelegt — Drel drehte sich eben nach rückwärts, um zu sehen, ob nichts von der Bagage zurückgeblieben sei — da erschütterte ein donnernder Krach die Luft, Menschen, Schlitten und Hunde waren verschwunden, und Drel sah sich allein in dem Umkreise von Gletschern. Dange Angst befahl ihm um die verunglückten Gefährten; er begann sie zu suchen und hatte bald herausgebracht, daß sie in eine Gletscherspalte gestürzt waren. Payer war glücklicherweise an einem Gurt hängen geblieben und hatte sich platt an den Boden jenseits des Spaltes gedrückt; dies war nur möglich, weil sich der Schlitten zwischen der Spalte gespreizt hatte. Nun warf sich Drel ebenfalls auf den Bauch, kroch auf allen Vieren bis zur Spalte; dort sah er Payer in einer Tiefe von zwei Klaftern liegen und aus dem Abgrund tönte das Jammern des Matrosen und das Schwimmen der an der Leine baumelnden Hunde. Drel warf Payer ein Taschenmesser zu, mit dessen Hilfe er den Gurt abschneiden und sich retten konnte. Nun riefen sie dem Matrosen in die Tiefe hinab, er möge sich unter keinen Umständen setzen, sonst sei sein Erstarrten unausweichlich; dann liefen sie in Strümpfen den zurückgeschickten Leuten in rasendem Galopp sechs nautische Meilen nach, erwischten den sogenannten Tiroler Kloy und nach ungefähr dreieinhalb Stunden waren sie wieder an der Spalte. Mit den mitgebrachten Stangen und Lauen wurde auch der Matrose gerettet; zwei Zeltstützen wurden über die Spalte gelegt, des Tiroler glitt hinab und holte seinen Kameraden, die Hunde und den Schlitten herauf.

Der bedauerliche Zwischenfall hielt Payer jedoch nicht ab die Expedition fortzusetzen, nur die Richtung wurde geändert. Er beschloß, nicht über die Gletscher, sondern gegen Westen vorwärts zu bringen und wollte versuchen, von dort aus nach Norden zu gelangen.

Am andern Morgen schon kamen sie dahin und fanden einen guten Weg über junges salziges Eis. Der Fortgang war vorzüglich und so erreichten sie am 12ten April auf 82 Grad 5 Fuß den nördlichsten betretenen Punkt der Erde. Dort wurde die österreichische Flagge aufgehißt und ein dreimaliges Hurrah gerufen. Aus den mitgebrachten Ingredienzien brauten sich die Entdecker

ein seltsames Getränk aus Rum, Kaffee und Fleisch-extract, das ihnen, nach eigener Aussage, sehr gut geschmeckt hat. Von tausend Fuß Höhe herab überschauten sie das Land, welches nach einer beiläufigen Schätzung sich 70 Meilen nach Nordwest zieht. Die Flora ist gleich Null auf Franz-Josephsland und auch die Fauna bietet wenig Abwechslung. Es finden sich Alten zu Tausenden, verschiedene Mövengattungen, der kleine Schneezwerg und eine Gattung Sandläufer. Von Vierfüßlern fanden die Nordpolfahrer den Eisbär in großer Menge, sie selber schossen mehr als sechzig, deren kostbare Felle in Fässern verpackt auf dem „Tegetthof“ zurückgelassen wurden, dann sahen sie oft die frischen Spuren der Füchse auf Caps, wo sich Vögel aufhielten, der Thiere selbst konnten sie jedoch nicht ansichtig werden. Auf einer Insel endlich fanden sie Hasenlosung.

Die hochinteressanten Ergebnisse dieser unfähig schwierigen Landreisen hat Payer gesammelt, und es freut mich, Ihnen mittheilen zu können, daß die Leser der „Neuen Freien Presse“ schon in den nächsten Tagen Gelegenheit haben werden, die ausführlichen Schilderungen dieses kühnen Entdeckers zu lesen. Wir kehren nun mit den Landreisenden nach dem „Tegetthof“ zurück, welcher immer noch in der gefährlichen schiefen Lage, umgeben von ungeheueren Eismassen, sich befand. Die Führer der Expedition gingen ernstlich zu Rathe, erwogen alle Umstände, verlangten vom Schiffsarzt Doctor Repes ein Gutachten, und so mußten sie an dem denkwürdigen 20. Mai mit Wehmuth im Herzen den Entschluß fassen, ihr Kleinod, den „Tegetthof“, zu verlassen. Auf vier Booten und vier Schlitten, welche je 1400 Pfund Proviant enthielten und die sie mit kaum zu schildernem Mühsal vorwärts bringen konnten, verließen sie das Expeditionsschiff und wendeten sich südwärts. Die angelegten größeren zoologischen Sammlungen, Eisbärenfelle, einen beträchtlichen Theil des Proviantes und tausend andere Dinge mußten sie zurücklassen; nur was unbedingt zum Lebensunterhalt nothwendig war, konnten sie mit sich nehmen. 96 Tage trieben die Nordpolfahrer nun auf Schlitten und Booten, bald auf dem Eise, bald auf freiem Wasser in unbekanntem Gegenden herum, immer nur der Südspitze des Compasses folgend. Nach mehr als 3 Monaten, als der Proviant schon stark vermindert war, trafen sie in der Dunnenbai zwei russische Schooner, welche dort auf der Jagd waren. Zwischen den Russen entstand nun ein edler Wettstreit, wer von ihnen die Oesterreicher heimwärts bringen sollte, bis sich diese für Feodor Boronin entschieden. Sie bedingten einen Schiffslohn von 1200 Papier-Rubeln und verlangten, entgegen der Route der Russen nach Archangel, nach Bardöe geführt zu werden. Mit dieser wunderbaren Rettung kamen den Kindern unserer Heimat auch die ersten Nachrichten aus der letzteren zu. Boronin hatte nemlich eines jener Büchlein bei sich, welche das Comité der Nordpol-Expedition drucken ließ und die eine kurze Geschichte der letzten zwei Jahre bis zum März 1874 und außerdem Briefe an die Mitglieder der Expedition von Freunden und Bekannten enthielten.

Man kann sich leicht vorstellen, wie willkommen dieses Büchlein war und wie oft es auf der langen Fahrt nach Bardöe durchgelesen wurde. Nach zwölf Tagen erreichte das russische Boot das Land und am 2. September lief es bekanntlich in Bardöe ein. Hier verabschiedete sich die Expedition von Boronin, schenkte ihm drei der Boote, während das vierte mitgenommen wurde, um im Museum zu Triest einen wohlverdienten Platz zu finden. Nun war die erste Sorge darauf gerichtet, sich wieder in menschenwürdigen Stand zu setzen. Die Mitglieder der Expedition waren von den Strapazen abgehärtet, ihre Kleidung unterschied sich wenig von jener der Wilden und ihr Saunen hatte von dem fortwährenden Genuße von Lachs- und Renthierfleisch allen Geschmack verloren. Es wurden sofort warme Kleider für die Offiziere und die Mannschaft gekauft, jene groben Matrosenhabits, in welchen ich die Herren zu Christian-sand noch antraf. Sie fanden allerwärts die werthvollste Theilnahme und mit dem rasch angewiesenen Gelde konnten sie auf dem „Finmarken“ die Reise nach Oesterreich antreten. Von Bardöe an sind die Reise-Erlebnisse der Polar-Reisenden ziemlich bekannt.“

Tagesneuigkeiten.

— (Die Manöver bei Arad), welchen Se. Majestät der Kaiser bewohnte, wurden am 23. d. beend. Nach Höchst seiner Rückkunft in Arad erließ der Kaiser ein Allerhöchstes Handschreiben an den FML. Freiherrn v. Scudier, in welchem er seine große Befriedigung über die Fortschritte in der Ausbildung der Truppen des stehenden Heeres und der Landwehr hervorhob und insbesondere den hohen Grad der Disciplin und Leistungsfähigkeit der Infanterie hervorhob.

— (Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich) machte am 21. d. in Begleitung des Großherzogs von Mecklenburg mit Gefolge per Eisenbahn einen Ausflug nach Melton (Leicestershire).

— (Verlosung.) Am 1. Oktober d. J. um 10 Uhr vormittags wird im Beisein der Staatsschulden-Controll-commission des Reichsrathes in dem für Verlosungen bestimmten Saale im Bancogebäude in Wien, Singerstraße, die 40. Verlosung der Gewinnnummern der Staatsschul-

verschreibungen des Lottolanlehens vom Jahre 1854 vorgenommen werden.

— (Coupon-einlösung.) Die k. k. Staatsschuldenklasse ist angewiesen, die am 1. Oktober 1874 fälligen Coupons der einheitlichen Silberrente, es mag deren Zahlung in Silber oder in Noten nach dem Silbercourse beansprucht werden, schon jetzt gegen Abnahme von 5 Perz. Zinsen zu escomptieren.

— (Kärntner Landtag.) Bei der in Villach vorgenommenen Wahl eines Landtagsabgeordneten für die Stadt Villach wurde Karl Ghon, Obmann des villacher Volksvereines, einstimmig gewählt.

— (Frauen im Eisenbahndienste.) Die Direction der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn hat den Beschluß gefaßt, bei den Telegraphen- und Administrations-Geschäften Frauen gegen eine Entlohnung von täglich 1 fl. 50 kr. zu verwenden. Dieser Beschluß wurde von dem Beamtenkörper der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn um so freudiger begrüßt, als nur Wittinnen, Töchter und Wittwen von Nordbahn-Bediensteten auf diese Stellen Anspruch haben.

— (Der internationale Postcongrès in Bern) hat folgende Transitzonen festgestellt: Für ein Kilogramm Briefe zwei Francs, für ein Kilogramm anderer Correspondenzobjecte 25 Centimes; wird die Transitzone eine Strecke von 750 Kilometern benützt, so ist die doppelte Taxe zu entrichten. Weiter genehmigte der Postcongrès eine Seetransitzone von 6 Francs 50 Centimes für Briefe und 50 Centimes für andere Correspondenzobjecte bei mehr als 300 Seemeilen Transitzone, jedoch nicht über ein Kilogramm Gewicht.

— (Leichenverbrennung.) In Breslau fand am 22. d. die Verbrennung der ersten menschlichen Leiche statt. Die austrangierten Gas-Retorten waren zu diesem Zwecke zur Disposition gestellt worden. Die Resultate waren überraschend. In 30 Minuten waren sämtliche Fleischtheile verbrannt. In 1 1/4 Stunde fielen die Knochen in Asche. Der Leichnam wog 70 Pfund, die Asche 3 Pfund. Kosten der Verbrennung 13 Silbergroschen.

Locales.

Aus dem Gemeinderathe.

Der Gemeinderath der Landeshauptstadt Laibach hielt gestern eine außerordentliche Sitzung ab. Gegenstand der Berathung und Beschlußfassung war der Bericht der gemeinderäthlichen Schulsection über die Frage, welche Stellung die Stadtgemeinde Laibach zu den im krain. Landtage eingebrachten Gesekentwürfen inbetreff der Aufhebung des Schulgeldes an Volksschulen und wegen Regelung der Normal-schul-fonds beiträge von Verlassenschaften einnehmen soll.

Der Berichterstatter der Schulsection, Herr G. Dr. Suppan, betont in längerer Rede, daß die Stadtgemeinde Laibach, falls sie in Volksschul-sachen eine eben auch exceptionelle, autonome Stellung, eine freiere Bewegung, gewinnen sollte, jedenfalls anfangs eine stärkere Belastung ihres Budgets erfahren würde, welcher Uebelstand sich aber nach Verlauf einiger Jahre heben dürfte. Die Insolierung der Stadt Laibach würde auch in diesem Zweige eine Mehrbelastung mit sich führen.

Die Aufgabe des hohen Landtages dürfte es sein, die beiden eingangs erwähnten Gesekentwürfe in Einklang zu bringen; denn es sei selbstverständlich, daß diejenigen, die aus dem Landes-Normal-schul-fonds keinen Nutzen ziehen, zur Stärkung dieses Fonds auch nicht beizutragen haben.

Der Berichterstatter stellt den Antrag, es sei in der Erwägung, als die isolierte Stellung der Stadtgemeinde, wenn sie auch in Volksschul-sachen eintritt, eine vollständige sein soll, an den hohen krain. Landtag eine Petition zu richten, daß die Regelung inbetreff der Normal-schul-fonds beiträge von Verlassenschaften nur insofern eines zwischen dem krain. Landtage und der Landeshauptstadt Laibach abzuschließenden Uebereinkommens zu erfolgen hätte, gemäß welchen die Commune Laibach ermächtigt würde, von jenen reinen Verlassenschaften, die im Rayon der Landeshauptstadt abgehandelt werden, bestimmte Prozentualgebühren für den Laibacher Local-schul-fond einzuziehen. Diese Petition wäre durch den Herrn G. Dr. und Landtagsabgeordneten Dr. Edler v. Schrey dem hohen Landtage ungesäumt zu überreichen.

G. Dr. v. Schrey stellt den Abänderungsantrag, daß diese Prozentualgebühren nur von den Werthen jener reinen Verlassenschaften, die sich im Bezirke der Landeshauptstadt Laibach befinden, zu berechnen seien.

An der Debatte nehmen noch theil die Herren G. Dr. Dr. Suppanitsch und Dr. Ritter v. Kaltenegger.

Die Petition wird nach Antrag des Herrn Berichterstatters mit dem Abänderungsantrage — daß diese Prozentualgebühren für den Laibacher Local-schul-fond von den in Laibach gepflogenen Verlassenschaften mit Ausnahme des außerhalb des Stadipomeriums gelegenen Nachlasses zu berechnen wären — angenommen.

— (Landeslehrerconferenz.) Bierter und letzter Verhandlungstag. 1. Die Lehrpläne für die krainischen Volksschulen wurden angenommen. 2. Das Verzeichnis jener Lehrmittel wird aufgestellt, welche in jeder Volksschule vorhanden sein müssen. 3. Die an den Volksschulen Krains im Gebrauche stehenden Dr. Močnik'schen Rechenbücher werden als zweckentsprechend beibehalten; es wird aber jedem Lehrer zur Pflicht gemacht, auch die dazu verfaßten

Anleitungen sich anzuschaffen. 4. Der Ausschuss wurde beauftragt, sämtliche Lehr- und Sprachbücher gänzlich umzuarbeiten und insbesondere darauf zu sehen, daß in dieselben nur Erzählungen mit gesunder Moral aufgenommen werden. — Hiernach kamen folgende Anträge der Versammlungsmittglieder zur Behandlung, und zwar: 1. Der Antrag, daß die Lehrer der Volksschule nach vollendetem dreißigsten Dienstjahre in den Ruhestand versetzt werden sollen, wird in Anbetracht des Lehrermangels, der dadurch nur vergrößert würde, der nächsten Landeslehrerconferenz zugewiesen. 2. Auf den Antrag, daß die Bezirkslehrerbibliotheken auch Portofreiheit genießen sollen, wird auf eine Entscheidung des Landeslehrerrathes in einem speciellen Falle hingewiesen, wie dieselbe zu erreichen sei. 3. Es wurde beschlossen, an den hohen Landtag eine Petition folgenden Inhalts einzubringen: Dem § 87 des Landesgesetzes zur Regelung der Rechtsverhältnisse des Lehrerstandes in Krain soll folgende Fassung gegeben werden: „§ 87. Die erste im § 30 bezeichnete Dienstalterszulage gebührt den bereits angestellten Mitgliedern des Lehrerstandes nur dann, wenn dieselben bereits zehn Jahre lang an einer öffentlichen Volksschule eines der im Reichsrathe vertretenen Länder ununterbrochen gewirkt haben. Jene, welche bereits mehr als zehn Dienstjahre haben, erhalten mit der ersten so viel weitere Dienstalterszulagen, als sie Quinquennien über zehn Jahre zurückgelegt haben. Alle andern bereits definitiv angestellten Volksschullehrer treten nach 5 Jahren, vom Beginn der Wirksamkeit dieses Gesetzes an gerechnet, in den Genuß der ersten Dienstalterszulage, sofern sie nicht mittlerweile das zehnte Dienstjahr zurückgelegt haben.“ 4. Der hohe k. k. Landeslehrerrath möge dahin wirken, daß alle Lehrergehälter etc. nicht, wie man hört, an den Gemeindevorsteher, sondern sammt und sonders unmittelbar durch die k. k. Steuerämter monatlich ausbezahlt werden. 5. Zur Hebung der in manchen Gegenden Krains so sehr vernachlässigten Obstbaumzucht wolle der hohe k. k. Landeslehrerrath alle Ortslehrerräthe beauftragen, unverzüglich für Herstellung geeigneter Obstbaumschul-Bereine Sorge zu tragen. 6. Der hohe Landeslehrerrath wird gebeten, beim hohen k. k. Ministerium dahin zu wirken, daß die Bezirkslehrerbibliotheken Portofreiheit erhalten. 7. Die krainische Landeslehrerconferenz wolle sich an die hohe Landeslehrerbeförde mit der Bitte wenden: a) daß die Leitung einer mehrklassigen Volksschule dort, wo sie dem Ratscheten übergeben ist, demselben abgenommen und einem der Lehrer dieser Schule übertragen werde; b) daß künftighin von der hohen Landeslehrerbeförde nur solche Männer als Bezirkslehrerinspektoren vorgeschlagen werden, die dem Lehrfache angehören. 8. Endlich wird noch die Bitte vorgebracht, der hohe Landeslehrerrath möge dahin wirken, daß den Abgeordneten der Landeslehrerconferenz eben solche Diäten bezahlt werden, wie den Landtagsabgeordneten. — Der Herr k. k. Landeslehrerinspector Piller, schloß die Conferenz mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in das die ganze Versammlung begeistert einstimmte.

(Aus der Kunstwelt.) Johann Subic aus Pölland bei Bischofsdorf besuchte die Malerakademie in Venedig und erhielt unter allen Böglingen den ersten Preis und das beste Zeugnis.

(Das Festgesellschaften) im Stemmerhof in Bischofsdorf findet morgen abends seinen Abschluß. Indem es gilt, den durch Elementarereignisse schwer beschädigten Gutsbesitzern in Unterkrain hilfsreichst unter die Arme zu greifen, ruft das betreffende Comité allen Menschen- und Regelspielern in eifriger Stunde zu, sich in den letzten zwei Tagen noch recht zahlreich im Stemmerhof einzufinden zu wollen.

(Das Turnersymbol), bekanntlich in Kreuzform zusammengestellte vier F, mit der Bedeutung des Wahlspruches der deutschen Turnerschaft: „frisch, fromm, froh, frei“, ist, wie die „Deutsche Turn-Zeitung“ mittheilt, nun auch von anderen Nationen angenommen und lautet im Französischen: franc, frais, fier, fort; im Englischen: frank, fresh, frisk, free; im Italienischen: franco, fresco, fiero, forte; im Spanischen: franco, fresco, firme, fuerte; im Portugiesischen: franco, fresco, fero, forte; im Schwedischen: frisk, from, freidij, frei.

(Die vierte Schwurgerichtssitzung beim k. k. Landesgerichte in Laibach) beginnt Montag

am 28. September 1874 um 9 Uhr vormittags. An diesem Tage wird die Hauptverhandlung gegen Peter Dečmann wegen Totschlag, am 29. September gegen Anton Trojankel wegen Nothzucht, am 30. September gegen Eduard Strell wegen Nothzucht, am 1. Oktober gegen Bartelma Sabjan wegen Totschlag, am 2. Oktober gegen Franz Cerar wegen Totschlag, am 3. Oktober gegen Jakob Potok wegen Nothzucht, am 5. und 6. Oktober gegen Karl Leitner wegen Veruntreuung, am 7., 8. und 9. Oktober gegen Josef Mad wegen menschlichen Raubmord, am 10. Oktober gegen Anton Prestenjat wegen Totschlag und am 12. Oktober gegen Matthäus Mahnič wegen Veruntreuung und Betrug vorgenommen werden.

(Selbstmord.) In der Südbahnstation Sagor erschloß sich gestern der Verkehrsbeamte Herr Podkrajsek aus bisher noch unbekannter Ursache.

(Landwirthen von großem Werth.) Dresch-Maschinen. Eine der wichtigsten Erfindungen für Landwirthe ist eine neue Dresch-Maschine, welche durch 2 Leute betrieben, in einer Stunde soviel dreschen soll, als 3 Drescher in einem ganzen Tag. Alle Getreidegattungen soll sie gleichgut ausdreschen, daß nicht ein Körnchen im Stroh bleibt, aber auch feins beschädigt wird. Der Anschaffungspreis sei nur 135 fl. B. N. franco Laibach. In Deutschland sollen diese Maschinen zu Tausenden verbreitet sein, aber auch in hiesiger Gegend sollen schon mehrere sein. Die Firma Ph. Mayfarth und Comp. in Frankfurt a. M. wird als beste Bezugsquelle geschilbert. Bestellungen können daselbst brieflich gemacht werden.

Theater-Nachricht.

Nachdem bezüglich des Abonnements der Theaterfonds-Logen vorgelommene Differenzen noch geordnet werden müssen, so beehrt sich der Unterzeichnete, den P. T. geehrten Herren Theaterfreunden zur geeigneten Kenntnis zu bringen, daß die Licitation der Theaterfondslogen am Montag den 28. September um 4 Uhr nachmittags im Theater stattfindet und insolge dessen erst am Dienstag den 29. d. M. die Bühne eröffnet wird.

Zur Aufführung kommt:

Von Stufe zu Stufe.

Vollständigt mit Gesang in 5 Bildern von Hugo Müller. Musik vom Kapellmeister Franz Roth.

Josef M. Kofly,
Theaterdirector.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“) Wien, 25. September. Die Nordpolfahrer sind abends in Wien eingetroffen. Schon stundenlang vorher waren sämtliche zur Nordbahn führende Straßen von einer ungeheuren Menschenmenge besetzt, die Straßen geschmückt. Vizeadmiral Vöck an der Spitze zahlreicher Marineoffiziere, Generale, Offiziere und der Bürgermeister von Wien an der Spitze des Gemeinderathes empfingen die Ankommenden. Das Publicum brach in unbeschreiblichen Jubel aus; unter fortwährenden Hochrufen und Huteschwenken bestiegen die Nordpolfahrer die Wagen, welche durch die wogenden und begeisterten Volksmassen nur schrittweise vorwärts kommen konnten. Die am Bahnhofs anwesenden zahlreichen Deputationen und Corporationen aus Oesterreich und Ungarn schlossen sich dem Zuge an. Von dem glänzenden, großartigen Empfange gerührt dankten die Führer der Expedition unaufhörlich der zuzufenden Volksmenge. Morgen abends findet der Empfang in der geographischen Gesellschaft statt, welchem deren Protector Kronprinz Rudolf beizuhöhen wird.

Bern, 24. September. Der Weltpostcongrès beschloß die Errichtung eines internationalen Postbureau ähnlich dem internationalen Telegraphenbureau, dessen Organisation Gegenstand eines späteren Beschlusses sein wird.

Wien, 25. September. 2 Uhr. Schlußcourse: Credit 250.—, Anglo 164.—, Union 132.—, Francobank 68.75, Handelsbank

82.25, Vereinsbank 20.75, Hypothekendarlehenbank 17.25, allgemeine Bausparbank 58.25, Wiener Baubank 66.25, Unionbank 38.50, Wechselbank 17.50, Briggittenauer 17.—, Staatsbahn 316.50, Lombarden 149.—, Communallose —, Abgeschwächt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 25. September
Papier-Rente 71.30. — Silber-Rente 74.—. — 1860er Staats-Anlehen 109.50. — Bank-Aktien 959.—. — Credit-Aktien 250.—. — London 109.40. — Silber 103.60. — k. t. Münz-Deckelungen. — Napoleons'or 8.79.

Verstorbene.

Den 18. September. Anton Birmayer, gewesener k. k. Bezirksrichter, 54 J., Civilspital, Blutvergiftung. — Johanna Potisek, Gafnergehilfens Kind, 2 1/2 J., Tirnavorstadt Nr. 30, Nachenbräune.

Den 19. September. Cäcilia Tauder, Tischlermeisters Kind, 4 Jahre, Elisabeth-Kinderspital, Polanavorstadt Nr. 6, Stropheln. — Alois Lenic, Schüler der 2. Realklasse und Realitätenbesitzer's Sohn, 13 J., Civilspital, insolge zufällig erlittener Verletzung. — Ignaz Eder v. Kleinmahr, Buchdrucker- und Hausbesitzer, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, 80 Jahre, Bahnhofsstraße Nr. 132, Altersschwäche.

Den 20. September. Pauline Knante, Cichorienfabrik-Ausschere's Kind, 8 Monate, Kapuzinervorstadt Nr. 92, Ruhr. — Maria Linkinger, Handschuhmachers Gattin, 69 J., im Laibacherflusse ertrunken.

Den 21. September. Anna Schmidt, Kaffeebohnen-Kind, 11 Monate und 22 Tage, Stadt Nr. 269, Bronchitis. — Karl Gebhard, Musiklehrers Kind, 16 Monate, Kapuzinervorstadt Nr. 13, Blattern.

Den 22. September. Alois Gerder, Gastgebers Kind, 4 1/2 J., Stadt Nr. 139, Nachenbräune.

Den 23. September. Theodor Trann, bürgerl. Hausbesitzers und Hausbesitzer's Sohn, 9 Jahre und 10 Monate, Stadt Nr. 166, und Josefa Koder, Schneiders und Hausbesitzer's Kind, 4 1/2 J., Tirnavorstadt Nr. 56, beide an der Nachenbräune. — Franz Dmeic, k. k. Postbeamten und Hausbesitzer's Kind, 10 Stunden, Polanavorstadt Nr. 17, Gehirnschlagfluß. — Theresia Majcher, gewesene Köchin, 54 J., Kapuzinervorstadt Nr. 84, Gebärmilchlähmung.

Den 24. September. Alfred Bescho, Procurator's Kind, 3 Jahre und 9 Monate, barmherzigen Gasse Nr. 131, Nachenbräune. — Johanna Cerne, Commissionärs Kind, 6 Wochen, Karlsbädervorstadt Nr. 29, Durchfall. — Maria Prandouta, Zwilchnerin, 95 J., Civilspital, Altersschwäche. — Katharina Kocsovich, Privatier's Tochter, 15 J., Stadt Nr. 179, Caries der Mandibelfäule.

k. k. Garnisonspital.

Vom 31. August bis inclusive 6. September.

Johann Congrab, Unterkanonier der 9. Batterie des 12ten Feldartillerie-Regiments, Eitervergiftung des Blutes.

Vom 14. bis inclusive 20. September.

Anton Alexander Valint, Infanterist des 46. Regiments Grenadier-Compagnie, Lungentuberculose.

Angekommene Fremde.

Am 25. September.

Hotel Stadt Wien. Homan, Privatier, Radmannsdorf. — Ehrlich, Reisender; Lufchar, Ingenieur, und Dr. Brann, Wien. — Rappe, Asscuranzsecretär, Graz. — Mandels, Witschostad. — Großmann Anna, Hauptmannsgattin, Pettau.

Hotel Elefant. Fischer, Galathurn. — Kremlinger, Karlsstadt. — Ranich, Organist, Marburg. — Tratinig, Großschaf. — Wild, Hauptmann, Gbr. — Ortavec, St. Marzin. — Graab, Ehrfurt und Frau Gormovnit, Wien. — Dr. Martin, Padova. — Jarnik, Lehrer, Dornegg.

Hotel Europa. Schönwetter, Realitätenbesitzer; Freireiter v. Littenau, und Dreschler, Wien. — Britsch, Karlsbad. — Ritter v. Hübl, k. k. Generalmajor, Graz. — Pieske, Seiznitz, Triest. — Hajel, Dpernfänger, Steyer.

Balserischer Hof. Pfeiffer und Riut, Wien. — Latschinsky, Triest. — Jurani, Gbr.

Kaiser von Oesterreich. Reiser, München. — Windler, Lemberg.

Mohren. Rosmann, Rfm., Karlsbad. — Krizner, Reisender, Salzburg. — Krug, Reisender, Wien. — Severnegg, Lehrer, Marburg. — Kallin, Besitzer, Breslovica. — Wagnit und Schludermann, Fleischer, Villach.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Wetter
25.	6 U. Mg.	741.98	+13.8	windstill	hebellos	0.0
	2 „ N.	741.01	+24.0	windstill	halbeiter	
	10 „ Ab	742.47	+17.0	windstill	f. ganz bew.	

Morgennebel. Windstiller, sonniger Tag. Abends zunehmende Bewölkung. Abendroth. Wetterleuchten in Nord. Das Tagesmittel der Wärme + 18.5°, um 4.6° über dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsebericht.

Wien, 24. September. Mit Ausnahme der Anglo-Actie, rückfichtlich deren ein Stillstand eingetreten ist, zeigte die Börse im Verkehr mit Speculationspapieren große Festigkeit, theilweise auch Animo; es ergaben sich zahlreiche Avancen, welche mindestens zum Theile festgehalten wurden, dagegen blieb der Anlagemarkt so passiv, als er seit einigen Tagen gewesen. Es zeigte sich wenig Kauflust; wo erheblichere Posten zum Verkaufe gestellt wurden, ergab sich sofort ein Rückgang.

	Geld	Ware
Wais-Rente (Februar)	71.40	71.50
„ (Jänner)	71.40	71.50
„ (April)	74.25	74.35
„ (1889)	74.25	74.35
Post, 1889	275.—	280.—
„ 1884	103.25	103.50
„ 1880	109.75	110.—
„ 1860 zu 100 fl.	113.—	113.50
„ 1864	186.25	186.75
Domänen-Pfandbriefe	122.25	122.75
Prämienanlehen der Stadt Wien	103.—	103.50
„ (Böhmen)	97.—	98.—
„ (Sardinien)	82.—	82.25
„ (Sicilien)	76.—	76.50
„ (Ungarn)	77.50	78.—
Sonau-Regulierungs-Lose	97.50	98.—
Ung. Eisenbahn-Anl.	99.75	100.—
Ung. Prämien-Anl.	86.—	86.50
„ (Communal-Anlehen)	89.90	90.10

Actien von Banken.	Geld	Ware
Anglo-Bank	164.50	164.75
Bankverein	106.—	106.50
Bodencreditanstalt	116.50	117.50
Creditanstalt	260.—	260.25

	Geld	Ware
Creditanstalt, ungar.	285.50	286.—
Depositenbank	149.50	150.—
Comptenbank	915.—	925.—
Francobank	69.25	69.75
Handelsbank	83.50	84.—
Nationalbank	991.—	993.—
Deferr. allg. Bank	54.50	55.50
Deferr. Bankgesellschaft	195.—	198.—
Unionbank	132.25	132.50
Vereinsbank	21.—	21.25
Verkehrsbank	113.—	113.50

Actien von Transport-Unternehmungen.	Geld	Ware
Alföld-Bahn	142.—	143.—
Karl-Ludwig-Bahn	245.—	245.50
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	500.—	502.—
Elisabeth-Westbahn	199.50	200.—
Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser Straße)	—	—
Ferdinands-Nordbahn	1980.—	1985.—
Franz-Joseph-Bahn	194.—	194.50
Lemb.-Germ.-Jassy-Bahn	151.25	152.—
Lloyd-Gesellsch.	458.—	460.—
Deferr. Nordwestbahn	167.25	167.75

	Geld	Ware
Radolfs-Bahn	154.50	155.—
Staatsbahn	315.50	316.—
Südbahn	149.75	150.—
Therz-Bahn	211.50	212.—
Ungarische Nordostbahn	120.50	121.—
Ungarische Ostbahn	55.50	56.—
Tramway-Gesellsch.	145.—	147.—

Baugesellschaften.	Geld	Ware
Allg. österr. Baugesellschaft	57.50	57.75
Wiener Baugesellschaft	66.25	66.50

Pfandbriefe.	Geld	Ware
Allgem. österr. Bodencredit	94.—	94.50
„ (in 33 Jahren)	87.—	87.50
Nationalbank 3. B.	93.75	93.90
Ung. Bodencredit	86.—	86.75

Prioritäten.	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	94.25	94.50
Ferd.-Nordb. E.	104.80	105.—
Franz-Joseph-B.	101.—	101.10
Gal.-Karl-Ludwig-B., 1. Em.	106.—	106.50
Deferr. Nordwest-B.	96.30	96.50
Siebenbürger	82.25	82.75
Staatsbahn	187.25	187.75

Privatlose. Credit-L. 165.50 166.—, Rudolf's-L. 13.50 14.—

Wechsel. Augsburg 91.30 91.50, Frankfurt 91.60 91.80, Hamburg 63.50 63.75, London 109.65 110.75, Paris 43.40 43.45

Geldsorten. Ducaten 5 fl. 27 kr. 5 fl. 28 kr., Napoleons'or 8 " 78 " 8 " 79 " 1 " 63 " 1 " 62 " 103 " 80 " 103 " 90 "

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Geld 86.50, Ware —